

# Türkischer Erzbischof erstmals in der Schweiz



Von links: Diakon Roland Jenny, ehem. Generalvikar Josef Annen, Erzbischof Martin Kmetec und Pfarrer Artur Czastkiewicz. BILD ZVG

Auf Einladung des Hilfswerks «Kirche in Not (ACN)» besuchte Erzbischof Martin Kmetec aus Izmir die Schweiz. In der Herz-Jesu-Pfarrei in Wiedikon wurde er vom früheren Zürcher Generalvikar Josef Annen und der Pfarreimitarbeiterin Franziska Erni willkommen geheissen.

Für «Kirche in Not (ACN)» stellte Kommunikationsleiter Ivo Schürmann das Hilfswerk und alsdann den Gast aus der Türkei vor. Die unterstützten Projekte werden ausschliesslich von Gönnerspenden, nicht von öffentlichen Geldern finanziert. Man ist auf die Wohltäter angewiesen, die in der Schweiz durchschnittlich pro Jahr sieben bis acht Millionen Franken spenden. Ohne diese Unterstützung könnte «Kirche in Not (ACN)» die weltweiten Projekthilfen nicht erbringen.

Erzbischof Kmetec fühlte sich glücklich, in der Schweiz zu weilen. Seit seiner

Jugendzeit hätte er nicht mehr in der slowenischen Heimat gelebt, sondern stets in verschiedenen Ländern. Dabei hätte er, so das Magistrat, viele Sprachen gelernt, leider jedoch nicht die deutsche, weshalb seine Äusserungen in Englisch vom Vertreter des Hilfswerks übersetzt wurden.

## Überzeugung als Lebensgrundlage

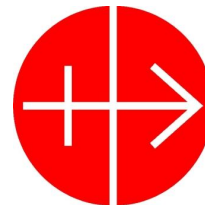
Einleitend nahm er Bezug auf den aktuellen Gedenktag an Bischof Óscar Romero, welcher vor 44 Jahren in Ecuador den Märtyrertod starb, weil er sich für die Armen und Entrechteten einsetzte. Auch in der Türkei mussten schon Bischöfe und Priester ihr Leben lassen. Solche Situationen erlebt die Kirche weltweit bis heute. Bereits zur Zeit der Apostel gab es auf dem Gebiet der heutigen Türkei Märtyrer. Das gehört zu den dortigen Erinnerungen unserer Kirche. Erzbischof Kmetec hält es für wichtig, die Überzeugung des christlichen Glaubens als Lebensgrundlage zu verwenden und nicht bloss Theorien beizuziehen. Bevor er 2001 in die Tür-

kei zog, wo er für verschiedene Klöster als Oberer tätig war, wirkte der Theologe während zehn Jahren im Libanon, wo er sich als Rektor eines Knabenseminars und als Missionar auszeichnete.

Es war ihm schon dort ein Anliegen, den Menschen Zeichen der Überzeugung auf deren Lebensweg mitzugeben. Am 8. Dezember 2020 wurde der Franziskaner von Papst Franziskus zum Metropolitan-Erzbischof von Izmir (Smyrna) im Südwesten der Türkei ernannt. Kurz darauf erfuhr er die Bischofsweihe.

## Massiv weniger Christen

Das Erzbistum Izmir ist rund zweieinhalb mal so gross wie die Schweiz. Es leben aktuell rund 5000 Katholiken dort. Ihnen stehen zwölf Kirchen zur Verfügung. Es sind, so der Erzbischof, die einzigen Überbleibsel der christlichen Zeit in der Türkei. Der Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung hat sich von rund 20% Anfang des 20. Jahrhunderts auf heute



0,2 % reduziert, was mit Strukturveränderungen in der Bevölkerung zu tun hat. In den 50er-Jahren haben rund 1,5 Millionen griechische Christen die Türkei verlassen und sind nach Griechenland gezogen. Durch den Zuzug muslimischer Gläubiger hat sich deren Anteil in selber Zeit vergrößert.

In der Diözese von Erzbischof Kmetec arbeiten derzeit 15 Priester und vier Ordensfrauen. Sie tun dies aus tiefer Überzeugung, dass sie etwas Gutes für die Menschen bewirken. Wie damals Jesus durch die Fusswaschung der Jünger, wollen die Seelsorger und Ordensleute in der Türkei in Demut leben und als Dienerinnen und Diener für ihre Gläubigen tätig sein.

In der Begegnung mit aufmerksamen Gläubigen, welche vorgängig den Gottesdienst mit dem hohen Gast besucht hatten, orientierte er über Aktuelles aus seiner Wahlheimat. Nachdem ein starkes Erdbeben vor rund zwei Jahren grosse Schäden an Kirchen verursachte, ist man daran, diese zu reparieren, wobei der Bischof selber wacker als Handwerker mithilft.

### **Kirche ohne rechtliche Identität**

Die katholische Kirche verfügt über keine rechtliche Identität. Der Staat anerkennt offiziell nur drei Minderheiten: die arme-

nisch-apostolisch orthodoxen Christen, die griechisch-orthodoxen Christen sowie die Juden. Als Gemeinschaft kann die katholische Kirche keinen Grundbesitz erwerben oder Rechtsmittel in Anspruch nehmen. Oft wickeln sich Aktivitäten über Privatpersonen ab, da die Kirche keine eigene Rechtspersönlichkeit darstellen kann. So verfügt sie beispielsweise nicht über eigene Bankkonti. Bankgeschäfte sind über Privatpersonen, bspw. den Bischof, abzuwickeln. Nach den Erdbeben haben Abklärungen auf dem Katasteramt keine Klarheit über die Grundeigentumsverhältnisse des Kirchengrundstückes ergeben. Im Sinne des heiligen Franziskus beansprucht man bei den türkischen Katholiken nicht gleich eine Kathedrale, sondern gibt sich mit kleineren Kapellen zufrieden. Aktuelles Anliegen ist die Renovation des kirchenhistorisch bedeutsamen Gotteshauses von Sankt Polykarp, welches 2020 durch das Erdbeben massiv beschädigt wurde.

Besonderen Dank sprach der Erzbischof dem Hilfswerk «Kirche in Not (ACN)» und dessen Wohltätern aus für die Hilfe zugunsten der Anliegen der christlichen Minderheit in der Türkei. Diese Unterstützung sei von elementarer Bedeutung und werde sehr geschätzt.

*e./Stefan Treier*